

Autorreferat eines Vortrages zum 4. Symposium
über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz
in Görlitz am 20. und 21. November 1971

GERHARD CREUTZ :

Veränderungen in der Vogelwelt

Vögel sind — wie andere Tiere auch — Glieder einer Biozönose. Sie stellen bestimmte artspezifische Ansprüche an ihren Lebensraum und zeigen dabei eine unterschiedliche Anpassungsfähigkeit. Je vielgestaltiger eine Landschaft ist, desto artenreicher ist sie im allgemeinen. Dafür bildet die Oberlausitz (Begrenzung s. Abh. Mus. Görlitz 41, 1966, 15) ein gutes Beispiel.

Bei langjähriger Betrachtung zeigt sich, daß die Avifauna einer Landschaft nicht konstant ist, vielmehr können einzelne Arten seltener werden und schließlich völlig verschwinden, andere wiederum nur gelegentlich auftreten und allmählich zu einem festen Bestandteil der Vogelwelt werden, so daß diese eine qualitative Änderung erfährt. Noch weniger gleichbleibend ist der Bestand der einzelnen Vogelarten in quantitativer Hinsicht. Er unterliegt natürlichen Schwankungen und bewegt sich, schematisch dargestellt, in einer Wellenlinie, die um einen Mittelwert schwingt, d. h., es wechseln sich für jede Vogelart Zeiten hoher Siedlungsdichte mit Zeiten eines geringen Bestandes ab.

Um diese unterschiedlichen Entwicklungstendenzen erkennen und beurteilen zu können, sind zuverlässige Unterlagen vorausgesetzt. Für die Vogelwelt der Oberlausitz liegen zwar eine Anzahl Darstellungen für die letzten 200 Jahre vor, doch genügen sie den Anforderungen, besonders in quantitativer Hinsicht, erst seit einigen Jahrzehnten.

Noch schwieriger als die Bestandsentwicklung der einzelnen Vogelarten zu verfolgen, ja manchmal überhaupt unmöglich, ist es, die Ursachen der Schwankungen anzugeben. Oft ist nicht nur ein Faktor wirksam, sondern verschiedene Einflüsse vereinigen sich undurchschaubar zu einem Ursachenkomplex. Zuweilen wird dieser noch durch Maßnahmen des Naturschutzes verschleiert. Sie können die Zusammenhänge noch komplizieren, weil sie natürliche Entwicklungsabläufe fördern und lenken oder auch lähmen können.

Aus verschiedenen Gründen können hier weder die Ursachen für Veränderungen systematisch analysiert, noch alle vorkommenden Vogelarten betrachtet werden, vielmehr ist eine Beschränkung auf besonders eindrucksvolle Beispiele notwendig. Dabei sind Brutvögel der Oberlausitz von besonderem Interesse, allenfalls noch einige Durchzügler, deren Status sich auffallend verändert hat.

Unter den abiotischen und biotischen Faktoren als Ursache für Veränderungen kommt dem Wetter eine besondere Bedeutung zu. Zwar erlaubt das Flugvermögen den Vögeln, Schlechtwetterzonen auszuweichen, doch geraten sie andererseits gerade dadurch auch in besondere Gefahr, z. B. während des Zuges, auf dem sie gelegentlich Verluste erleiden, die sich unverkennbar im Brutvogelbestand weiter Gebiete auswirken. Die Witterung beeinflusst auch weitgehend das Gedeihen der Bruten oder der Ernährungsgrundlage. Dadurch können indirekt wahre Kettenreaktionen ausgelöst werden. Dafür sind Greifvögel und Eulen ein gutes Beispiel. Sie reagieren mit Bruten- und Jungenzahl deutlich auf das jeweilige Nahrungsangebot. Nahrungsmangel kann Anlaß zu vorübergehendem Abwandern und invasionsartigem Auftreten in anderen Gebieten führen (Seidenschwanz, Tannenhäher), bei anhaltender Klimaverschlechterung auch zum Rückzug (Blauracke). Umgekehrt ist Nahrungsfülle oft Anlaß für hohe Nachkommenschaft. Der Populationsüberdruck kann zur Wiederbesiedlung aufgegebenen Räume führen (Schwarzstorch, Nachtigall), gelegentlich auch zur Ausweitung des ursprünglichen Verbreitungsgebietes (Beutelmeise, bei der Türkentaube möglicherweise auch genetisch durch Mutation bedingt). Manche Vogelarten haben die Oberlausitz im Zuge solcher Ausbreitungsvorgänge noch nicht erreicht, können aber erwartet werden (Rotmilan, Blutspecht, Bartmeise, Seggenrohrsänger, Kolkrabe).

Auch der Mensch hat bewußt oder ungewollt verändernd eingegriffen. So hat zweifellos der Gebrauch von Schußwaffen zum Rückgang von Auer-, Birk-, Haselhuhn und Blauracke beigetragen, während die Singvögel unter der leichtsinnigen und gedankenlosen Anwendung von Luftdruckwaffen zu leiden haben. Bei Graureiher, Greifvögeln, Eisvogel u. a. hat sich die starke Verfolgung durch Abschuß und Fang nachteilig ausgewirkt, die überwiegend auf mangelndes Verständnis für die biologische Bedeutung dieser Arten und auf Unkenntnis ihrer Lebensweise („Schadenstifter“) zurückzuführen ist. Andererseits verdanken wir der Jagd die Einbürgerung des Fasans. Von den positiven Auswirkungen von Vogelschutzmaßnahmen seien hier lediglich die Zunahme des Schwans und einiger Greifvögel (Schwarzmilan, Rohrweihe, gelegentliches Brüten von See- und Fischadler), die Erhaltung des Storchbestandes und die Vermehrung von Höhlenbrütern durch das Anbringen von Nistgeräten (Schellente, Waldkauz, Wendehals, Trauer- und Halsbandschnäpper) angeführt.

Überaus weitreichende und noch unübersehbare Folgen ergeben sich — meist unbeabsichtigt — aus den Veränderungen der Lebensräume durch den Menschen im Zuge landeskultureller Maßnahmen und der Intensivierung der Wirtschaft. Sie sind um so rascher, tiefgreifender und nachhaltiger wirksam, je stärker der Einfluß des Menschen ist, und lassen sich in drei Komplexen zusammenfassen, nämlich den Meliorationsvorhaben im weitesten Sinne, also nicht nur der Ent- und Bewässerung, sondern auch der Ausräumung der Landschaft u. a. m., weiterhin der Technisierung der Land-, Forst- und Fischwirtschaft, die durch verstärkten Einsatz von Maschinen, geänderte Anbaumethoden (Pflanzenwahl, Bestandszusammensetzung, -alter, Großflächenwirtschaft, Viehhaltung u. a. m.) und chemische Schädlingsbekämpfung zum Ausdruck kommt, und schließlich der Industrialisierung und Zivilisation. Aus diesen ergeben sich Sondergefahrenquellen, von denen lediglich die Wasserverschmutzung, Hochspannungsleitungen und Bauformen als Verlustursachen (Hoch-

häuser, Schornsteine, Glaswände) und die Folgen erhöhter Siedlungsdichte beim Menschen (Verluste durch Verkehr, Kinder, Katzen) angeführt seien.

Manche der in dieser zweifellos unvollständigen Zusammenstellung angeführten Ursachen für Veränderungen wirken sich nur kleinräumig und kurzperiodisch in der quantitativen Zu- oder Abnahme einer Vogelart aus. Deren Umfang können wir gegenwärtig oft nur gefühlsmäßig und mit Vorsicht einschätzen. In wenigen Jahren werden exaktere Aussagen möglich sein, wenn Bestandsaufnahmen und Siedlungsdichteerfassungen zum Vergleich vorliegen, mit deren Erhebung erst vor wenigen Jahren begonnen wurde. In dieser Hinsicht können auf die Tätigkeit des Avifaunistischen Arbeitskreises Oberlausitz berechnete Hoffnungen gesetzt werden. Schon jetzt aber ist zu erkennen, daß sich großräumige und langzeitige Veränderungen anbahnen, die möglicherweise niemals wieder reparabel sind. Die meisten von ihnen werden über den Rückgang der Individuenzahl und den Rückzug auf Optimalbiotope mit dem völligen Verschwinden mancher Arten enden. Diese Tendenz ist vorwiegend nicht nur bei den ausgesprochenen Kulturflüchtern, sondern auch bei einigen Wasservögeln, bei Sumpf- und Heckenvögeln, Greifvögeln und Hühnerartigen zu erkennen. Ihnen stehen als Beispiele einer positiven Entwicklung einige anpassungsfähige Arten und die ausgesprochenen Kulturfolger (einige Finken- und Krähenarten, Star) gegenüber. Das Ergebnis wird eine schleichende Veränderung in der Zusammensetzung unserer Avifauna sein.

Etwa seit 1900 sind zu vermerken:

Erstmalige Brutnachweise: Türkentaube, Beutelmeise, Rohrschwirl, Feldschwirl

Nach längerer Pause wieder erstmaliges, meist vereinzelt Brut: Schwarzstorch, See-, Fischadler, Flußuferläufer, Waldwasserläufer, Sumpfohreule, Rauhfußkauz, Mittelspecht, Halsbandschnäpper, Schwarzkehlchen

Deutliche Bestandszunahme: Höckerschwan, Tafel-, Reiher-, Schell-, Schnatterente, Schwarzmilan, Rohrweihe, Weißstorch, Trauerschnäpper, Stieglitz, Grünsfink, Girlitz, Haus- und Feldsperling, Star, verschiedene Krähenvögel

Wiederbesiedlung: Nachtigall

Als Durchzügler erstmalig festgestellt wurden: Flamingo, Gerfalk, Stelzenläufer, Pfuhlschnepfe, Zwergmöwe, Raubseeschwalbe

Verstärkter Durchzug bei: Purpur-, Silberreiher, Bleßgans, Weißflügelseeschwalbe, Zwergschnepfe

Als Brutvögel völlig verschwunden sind: Großer Brachvogel, Uferschnepfe, Rotschenkel, Triel, Kampfläufer, (Doppelschnepfe), Schrei-, Schlangennadler, Wiesenweihe, Uhu, Haselhuhn, (Dreizehenspecht), Steinrötel, Wasseramsel, Blaukehlchen

Bedenklicher Rückgang bei: Auer-, Birkwild, Hohлтаube, Steinkauz, Blauracke
Als Folge der Melioration: Wachtelkönig, Bekassine, Wiedehopf, Wiesenpieper, Braunkehlchen, Rotkopf-, Schwarzstirn-, Rotrückenvürger, Singdrossel, Grasmückenarten, Sumpfrohrsänger, Weidenmeise

Als Folge der Teichbewirtschaftung: Große und Zwergrohrdommel, Iöffel-, Moorente, Tüpfel- und Kleine Sumpfralle, Trauer-, Flußseeschwalbe, Eisvogel

Als Folge chemischer Bekämpfungsmittel (?): Wander-, Baumfalk, Habicht, Sperber, Wachtel, Rebhuhn, Fasan

Fühlbare Abnahme bei: Kuckuck, Rauch-, Mehl-, Uferschwalbe, Gebirgsstelze, Brachpieper, Steinschmätzer, Drossel- und Teichrohrsänger, Grauschnäpper, Schwanzmeise, Dohle

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Creutz

8601 N e s c h w i t z über Bautzen, Schloß